Universitätsbibliothek
Johann Christian Senckenberg
Frankfurt/Main
Handschriftenabteilung

Nachlass Ludwig Börne

☒ Briefe von Ludwig Börne an Jeanette Wohl

Nachl.L.Börne BVIII, Nr. 228, Bl. 194-195

☐ „Billets“ von Ludwig Börne an Jeanette Wohl

Nachl.L.Börne BXI, Nr. __________, Bl.__________

☐ Briefe von Jeanette Wohl an Ludwig Börne

Nachl.L.Börne BIX, Nr.__________, Bl.__________

Nr. 65. 228 Stuttgart d. 2 Mai 1822. 194

Warum mir gestern nicht geschrieben? Warum gerade gestern nicht! Aus meinem letzten Briefe werden Sie ersehen haben,
daß ich auf diesen Tag eine Lustfahrt vor hatte. Ihren Briefe erhielt ich morgens 8 Uhr, aber unsere Abreise war auf
7 Uhr festgesetzt. Daß mir aber an meiner Freude nichts fehle, hatte ich den Tag vorher die Postleute gebeten, mir den
Brief zurückzulegen, daß ich ihn vor 7 Uhr schon abholen könne. Es wurde mir auch zugesagt. Als ich das morgens nach-
fragte, war keiner da. Ich war wie zermalmt, - nicht sowohl wegen der Ungewißheit der Erfüllung selbst, als wegen
des Gedankens der mir dabei in den Sinn kam: daß es doch keine reine Freude gibt. Indessen ermannte ich mich,
und nahm mir fest vor, meinen Verdruß nicht aufkommen zu lassen, und es gelang mir. Vor der Stadt, an
einem Teich, der Feuersee genannt, sollten wir uns versammeln, um dann in Gesellschaft die Wanderung anzutreten -
so war die Abrede. Als ich auf den Platz kam, war noch keiner da. Diese Einsamkeit hätte ich benutzen können Ihren
Brief zu lesen, wenn ich einen gehabt hätte. Endlich kam ein Herr mit drei Frauenzimmern. Ich trat sogleich zu ihnen
hin, verbeugte mich mit Grazie, und sprach (mit dem mir eigenthümlichen zauberischen Lächeln) folgende Worte: „Sie
gehören zur Gesellschaft, die nach Solitude wandert? Ich bin ein Fremder, und von den wenigen Bekannten die ich
habe, ist noch keiner hier. Ich bitte Sie mich unter Ihren Schutz zu nehmen." Ich wurde mit der größten Freundlichkeit
und Artigkeit aufgenommen. Ich schloß mich gleich an das schönste jener drei Frauenzimmer und begleitete sie den
ganzen 2 Stunden langen Weg, von der übrigen Gesellschaft, etwas entfernt. Nie war ich liebenswürdiger ge-
wesen, und Ihr Zögling hat Ihnen Ehre gemacht. Ich war so glücklich, (unter den wenigen gebildeten Mädchen die
es in Stuttgart überhaupt giebt,) gerade mit dem gebildetsten zusammenzutreffen. (Ich sprach von meinen Reisen
von unserer Rheinreise, und erzählte alle Possen die ich mit Ihnen getrieben.) Der Zug bestand aus etwa 100 Per-
sonen, und es war ein herrlicher Anblick, wenn man ihn, zurückbleibend, den Berg hinan, oder voreilend, die
Höhe herabsteigen sah. Ach, und welche Schönheiten! Mein Herz sieht aus wie ein Nadelkissen, so voll steckt es
von Pfeilen. Um 10 Uhr kamen wir nach Solitude, wo wir von herrlicher Musik empfangen wurden. Welch
Aussicht, welche Landschaft! Dann wurde Chokolade und Wein gefrühstückt. Dann ging es durch einen schönen
Theil des Waldes. Die Frauenzimmer warfen sich ins Gras, wir uns zu ihren Füßen. Dann wurden Eichenblätter
gepflückt, und die Frauenzimmer flochten Kränze, die sie sich selbst in die Haare, den Herren um die Hüte banden.
Nachher wurden Gesellschafts-Spiele getrieben, meistens im Laufen bestehende: Wolf und Hasen - Katz und Maus.
Sie hätten mich als Katze sehen sollen! man muß ein Mädchen als die Maus erhaschen. Mittags gingen wir ins
Schloß zurück und speisten. Es war die jubelndste Gesellschaft, die ich je gesehen habe. Die ältern Herren betranken
sich, die Frauenzimmer sangen. Ich hätte nie gedacht, daß sich so viele Ausgelassenheit mit so vielem Anstand
paaren ließe. Ich habe nie in meinem Leben einen vergnügtern Tag verlebt (den Sie zähle ich nicht zu meinen
irdischen Freuden) Nach dem Essen wurde bis abends 8 Uhr getanzt, und dann ging man nach Hause. (Ich
habe bei dieser Gelegenheit die hiesigen Frauenzimmer näher kennen lernen. Sie haben nicht viel Bildung, aber das
thut diesem Tage keinen Abbruch, denn die Freude, macht auch die Blöden gesprächig.) Nachmittags wurde in ei-
nem großen Zuber, eine Weinlimonade zubereitet. Ich goß eigenmächtig, ein halbes Dutzend Bouteillen
Arac und Wein nach. Das wirkte, wie ich es mir vorgesetzt. Ich war „vergnügt wie ein Maikäfer" wie ei-
ner meiner Freunde sich ausdrückte. Wenn Sie Kirschenkuchen, sorge ich dafür, daß so eine ähnliche Parthie ver-
anstaltet werde. - (Ich bin gar nicht dafür, daß Sie mit dem Fräulein reisen. Was hilft Erkundigung nach
ihnen? Sie können sehr brav, und doch langweilig seyn. Ich bin gar nicht dafür, daß Sie bis zu Ende Mai's war-
ten. Ich bin nicht einmal dafür, daß Sie nach Baden reisen. Ich bin dafür, daß Sie nach Heidelberg gehen
und das gleich, mit der Post, Kutschen oder Fuhr (kein dritter, wäre mir lieber als die Zahl 3.) Finden Sie
für diese Luftreise männliche Begleitung nöthig, (was mir nicht scheint) kann Sie ja Samuel nach Heidelberg begleiten.
Von dort hole ich Sie ab, und bringe Sie hierher. Sie können dann, wenn Sie wollen nach Baden. An Geld an
sich nur eine dritte Person die Reisekosten zu zahlen, sehe ich und ja jetzt nicht. Ich habe für Kleider, beinahe
beinah 100 Thaler auszugeben, aber nach Abzug dieser Summe, wird mir noch 500 fl. übrig bleiben. Sie haben aber
so viel. Dazu gerechnet, 250 fl. die ich in 5 Monaten von dem Verlag einnehmen werde, macht zusammen
1250 fl. Damit können 2 Frauenzimmer und 1 Herr, recht gut 5 Monate reisen. Ich glaube, besonders der Kost-
te, wäre eine solche Freude wohl zu gönnen. - Aber die Leben nehmen Sie nicht mit, die würde nur Lasten machen,
sehen, ihr Ihnen zu nützen - Wäre es denn nicht möglich, mir Tuch etc. von Frankfurt zu schicken, daß ich die
großen Kosten ausbergen, hier nicht zu machen brauchte? - Die Waaren in Frankfurt, ist eine jüngere
Schwester der hiesigen, die ich verehren will. Ich glaube nicht, daß sie für Schnupfen Geld genug hat. Indessen
schreiben Sie mir, wie viel dieses kostet. Lassen Sie sich die Sache angelegen seyn. - Dr. Goldschmidt kann den
Siegmund dem Bamberg besser empfehlen als ich. -)

(Dr. Luise, geb. Wolf.)

Mein Herz gleicht einem [illegible]
so viele [illegible]

195

STUTTGART
2 MAJ

An

Frau Jeanette Wohl, bei Hrn. Dr. Diebel
an der schönen Aussicht

in

frei.

Frankfurt a/M

Nr. 65.